

## PREDIGT

Pfarrer Alexander Abrahamowicz in der Dorotheergasse am 4.8.85

Römer 5 / 1-5

Nun wir denn sind gerecht  
geworden durch den Glauben

Lsg.: Mt. 14/13-21

Gebete: Psalm 40  
103

DIE GNADE UNSERES HERRN; Jesus Christus,  
UND DIE LIEBE GOTTES UND DIE GEMEINSCHAFT  
DES HEILIGEN GEISTES SEI MIT UNS ALLEN

Amen

Das Wort Gottes aus dem Römerbrief, das wir jetzt miteinander lesen und betrachten, hat sich mein Sohn Nicola, als Mönch heißt er Johannes Paul, für seine erste Messe morgen ausgesucht.

Römer 5 / 1-5

Gerecht gemacht aus dem Glauben haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn,

durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.

Mehr noch, wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis, denn wir wissen, Bedrängnis bewirkt Geduld;

Geduld aber Bewährung; Bewährung Hoffnung;

und Hoffnung lässt nicht zugrundegehen (oder "zuschanden werden," wie Luther übersetzt) denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsern Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Liebe Gemeinde,

wir haben am vergangenen Sonntag über das Evangelium als Lebensinhalt gesprochen. Frohe Botschaft als Norm unseres ganzen Lebens und Handelns, also alles dessen, was wir in der Kirche suchen. Wir haben letztes Mal Jesaja gelesen, der eine Zukunft vor sich sieht, in der die Berge frohlocken, und die Verkündiger der frohen Botschaft eine solche Freude ausstrahlen, dass man singen kann: Wie lieblich sind die Füße derer, die solches verkündigen ... dass die Bäume in die Hände klatschen! Freude der frohen Botschaft, die alles neu macht, Kranke heilt, Sterbende zu neuem Leben erweckt und die soziale Ungerechtigkeit durch das Jubeljahr aufhebt, sodass - rein "weltlich" gesehen - jeder das Seine hat und unter seinem Feigenbaum sitzt und zufrieden und glücklich sein kann. Das ist das Evangelium Jesu Christi, das er zunächst selbst verkündet hat, als er in der Synagoge seiner Heimatstadt Nazareth den Propheten Jesaja aufgeschlagen und gelesen hat: "Der Geist des Herrn ist über mir. Er hat mich gesandt, den Blinden das Augenlicht zu geben, die Lahmen springen zu machen, die Gefangenen zu befreien, die Zerschlagenen aufzurichten und den Armen das Evangelium zu verkündigen." Das ist das Evangelium, das Jesus selber verkündet hat.

In den Briefen des Apostels Paulus gibt's da eine kleine Verschiebung. Wenn Paulus Evangelium sagt, dann meint er nicht das Evangelium Jesu, sondern das Evangelium von Jesus: Den Bericht, dass Gott in Jesus selber Mensch geworden ist, in unsere ganze Not und Schwierigkeit hineingestiegen ist, unsere Schuld auf sich genommen und uns gerettet hat und damit die Möglichkeit gegeben

hat, dass dieses Evangelium, von dem Jesaja bereits berichtet, dass das wahr wird. Denn wenn jemand sagt: Die Wüste wird blühen, alle werden zu essen haben! Dann sagen wir: Schön, wunderbar, schön wär's, aber spielen tun sie's nicht! Das Evangelium von Jesus, das Paulus entfaltet, zeigt die Möglichkeit. In Jesus ist es möglich, dass wir sündige, lustlose Menschen, die sogar den Glauben an sich selbst verloren haben, wieder Gotteskinder werden: Wie der verlorene Sohn zurückkommen und ganz neu beginnen. Du bist ein geliebtes Gotteskind. Dein Vater, der wartet ja schon, unter Tränen wartet er auf den Augenblick, wo du zurückkommst. Und du kriegst ein Fest. Und du wirst in alle Rechte und in alle Herrlichkeit des Gotteskindes wieder eingesetzt. Das ist das Evangelium des Apostels Paulus hier im Römerbrief: "Du wirst gerecht gemacht." Er hat das erfahren in einer Dramatik, wie wir's vielleicht nicht erfahren. Er war ein Feind des Evangeliums, hat Menschen verfolgt und zu Tod gebracht und weiss sich nun als Gottes Geliebter und berufener Heiliger, was immer er getan hat. Seine Biographie ist ihm wichtig. Und ich glaube auch meine und deine. Es genügt nicht, dass wir die großen Taten Gottes erzählen, die in der Bibel stehen. Wir müssen sein Wirken auch in unserem Leben erkennen. Was der Apostel Paulus hier im Römerbrief schreibt, kommt aus seinem eigenen Erleben. Natürlich ist es Theologie, speziell bei Paulus eine dreiteilige Theologie, gerecht gemacht durch den Glauben (1). Wir haben Zugang zur Hoffnung (2). Und zum Schluss: Die Liebe (3) Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen. Der Glaube ist die Basis oder vielleicht besser eine tragende Harmonie. Wer Gott als die Mitte aller Dinge erlebt, für den beginnt sich alles um diese Mitte zu drehen, bei dem öffnet

sich das Herz, weitet sich und nimmt Dimensionen des Gottessohnes an. Wir sind nicht arme Hascher, die irgendwann durch's Hintertürl mit einem Ausweis "Jesus" in der Hand hineinrutschen dürfen, sondern er hat uns zu Brüdern und Schwestern gemacht. Wir sind angesprochen als Geliebte Gottes und berufene Heilige. Das bringt uns unendliche Perspektiven, unendlich positive Perspektiven, die so positiv sind, dass auch die sogenannte Bedrängnis, die tribulatio, wie es im lateinischen Text heisst, die thlipsis im griechischen Text uns eigentlich nicht schaden kann. Auch das Negative ist letztlich positiv. Wir rühmen uns nicht nur der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes, sagt Paulus, sondern wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis, denn: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld Bewährung, Bewährung Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden. Das ist ein typischer Paulus. Das ist eine Wortfolge, die man nicht auf die Goldwaage legen sollte. Das ist fast Glossolalie, Zungenrede aus der Begeisterung geredet. Er weiss, dass es eine Not gibt, in der fast automatisch der Mensch nach Gott schreit und sein gequältes Herz Gott öffnet. Und siehe da, aus der Bedrängnis entsteht etwas, was mich Gott rühmen läßt, was mich kreativ macht im Lobe Gottes.

Der Apostel Paulus hat in seiner Biographie solche Bedrängnisse erlebt - ich glaube wir alle! Und ich möchte Ihnen die meinen nicht verschweigen in diesem Augenblick. Ich möchte zwei solche Bedrängnisse in meinem Leben nennen, die mich heute zum Lob Gottes animieren. Die erste Bedrängnis war wohl die Kriegszeit oder die Vorkriegszeit schon: Alles was mit Adolf Hitler im Zusammenhang ist. Ich bin vorige Woche durch die Wachau gefahren und an der

Stelle vorbei, wo ich als 12-Jähriger bei unserer Reise ins Exil noch photographiert habe. Meine Eltern haben mir nicht gesagt, dass wir eigentlich auf der Flucht sind. Und da habe ich dann auf der Mundharmonika zu spielen begonnen: "Nun ade, du mein lieb Heimatland" und habe ihnen schnell ins Gesicht geschaut und hab' gewußt, wieviel es geschlagen hat. Diese schwere Belastung dann, in der Fremde aufzuwachsen doch als Mensch zweiter Klasse, als Emigrant, als Flüchtling hat mich allerdings mit Menschen zusammengebracht und in eine Richtung gebracht, dass ich z.B. diesen Beruf ergriffen habe - hat mich zu Gott gebracht. Und ich lobe aus tiefster Seele diese ganze thlipsis der damaligen Zeit, sofern sie mich betrifft. Ich kann nur von mir sprechen. Nicht dass ich sie wiederholt haben möchte, nicht dass ich Menschen entschuldigen möchte, die die Schuld daran tragen. Aber ich habe erfahren, was es heißt, aus Bedrängnis in den Ruhm und in die Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes umzusteigen. Un die zweite, wesentlich kleinere, aber doch sehr tiefgreifende Bedrängnis in meinem Leben ist meine katholische Familie. Es war für mich eine große Bedrängnis dieses Katholischwerden meiner Familie, weil ich sehr stark ökumenisch engagiert war. Gerade in diesem ökumenischen Engagement war mir der Gedanke, dass jemand die Konfession wechselt so was Fremdes. Wenn jemand zu mir gekommen ist und gesagt hat: Herr Pfarrer, ich möchte gern evangelisch werden, dann habe ich gesagt: Ja? Warum? Und hab' versucht, ihn zu versöhnen mit seiner Kirche. Und dann war ich so besonders betroffen, dass das von der andern Seite offenbar im Fall meiner Familie nicht geschehen ist. Und ich war so besonders betroffen,

weil meine evangelischen Freunde mir gesagt haben: Siehst du, so ist das mit der Ökumene. Ihr seid ja dumm. Ihr werdet ja nur ausgenützt. Man will euch im Grunde doch alle miteinander einstecken. Es hat lange gebraucht, mindestens zwei Jahre, bis ich das verarbeiten konnte. Die beiden Söhne, die Priester werden. Die Verwirrung in der hiesigen Gemeinde. Die Frage, die auch in der Kirchenleitung diskutiert wurde, ob so ein Pfarrer überhaupt noch tragbar ist. Die Aufforderung sehr ernster Glaubensgeschwister, die mir gesagt haben: So ziehen Sie doch bitte die Konsequenzen und werden Sie auch katholisch oder jedenfalls verlassen Sie doch bitte dieses Amt! Ich darf sagen, dass ich heute auch an dem Punkt bin, wo ich rühmen möchte. Wissen Sie, es ist selten, dass Väter und Söhne, wenn beide das gleiche Fach studieren, nicht streiten. Und erstaunlicherweise finden wir uns ökumenisch wieder in einer Tiefe und in einer Verbundenheit, die ich vielleicht gar nicht gefunden hätte mit Söhnen, die die evangelische Theologie studiert hätten! Ausserdem können Sie schon an diesem Text, den mein Sohn gewählt hat, merken, wie sehr er der evangelischen Tradition verbunden ist, denn in dem "gerecht gemacht aus Glauben" ist die ganze Reformation schon drin. Und ich glaube wirklich heute an dem Punkt zu sein, wo ich es trotzdem ganz bejahen kann. Wieder ohne zu entschuldigen. Vielleicht habe auch ich Schuld gehabt, weil ich mich viel um meine Gemeinde, aber überhaupt wenig um meine Familie gekümmert habe. Es geht jetzt hier nicht um die Frage der Schuld, sondern um den Glauben, dass Gott alles zurechtbringen kann, auch das, was wir heute als eine Last, als etwas, was dir die Kehle zuschnürt, als etwas, was dich gerade hindert, dich Gott zu öffnen, erscheint. Und das ist das Evangelium, der Glaube, der von Paulus

ausgesprochen wird, die Perspektive, dass wir uns rühmen unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit durch alle Bedrängnis hindurch, ja, vielleicht gerade... Wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis und wissen, dass daraus Hoffnung kommt, und Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen. Prinzip Hoffnung. Das ist nicht eine Aufforderung: Mach immer freundliche Nasenlöcher und lass nur niemals die Ohren hängen, sondern das ist ein Indikativ. Ich hoffte, und er half mir. Unsere Väter hofften und harrten, und er half ihnen. Mein Leben ist nicht ein zufälliges, eines, das halt vielleicht plötzlich schief läuft, sondern das, was da scheint, als wollte es schief laufen, ist von Gott her gesehen, noch lange nicht schief gelaufen. Du musst harren lernen. Das Harren ist nicht einfach ein Kopfnicken und Schlucken. Das Harren heisst, die Diskrepanz zwischen dieser Welt, in der so vieles quer läuft und der Herrlichkeit Gottes ertragen im Glauben und im Wissen, dass er der Stärkere ist. Jesus ist der Siegesheld, singen wir oft. Der Sieg ist möglich, in deinem privaten Leben und in der ganzen Welt. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen. Das Herz Gottes ist der pulsierende Motor in dem Ganzen. Nicht wir, nicht mein Glaube, nicht meine Hoffnung, nicht meine Erfahrungen, sondern ... Es ist sein Herz, das uns in Bewegung bringt, das uns die Impulse gibt. Fast möchte ich den geschmacklosen Vergleich eines Schrittmachers hier einfügen, aber vergessen Sie's. Es ist ein dummer Vergleich. Gottes Herz pulsiert. Wir haben das alle erfahren, sonst würden wir gar nicht hier sitzen. Und wir müssen uns nur von ihm bewegen lassen. Er hat uns ein Ohr gegeben. Er hat uns Sinnesorgane gegeben, mit denen wir seinen Pulsschlag wahrnehmen können. Mögen wir uns von ihm durchbluten lassen.

Amen

## Zum Abendmahl

Geliebte und berufene Heilige, wie Paulus uns bezeichnet. Ihr seid berufen zum Abendmahl des Lammes zu einem Leben aus seiner Fülle, aus seiner Herrlichkeit, aus jener Liebe, deren Pulsschlag ausserhalb von uns, deren Pulsschlag Gott selber ist. Jesus hat alles weggeräumt, was in unserem Hirn und in unserem Herzen sich verbarrikadiert gegen Gott. Indem wir das annehmen, können wir zu diesem Tisch kommen. Bei Gott war die Tür immer offen, nur unsere ist zeitweise verschlossen.

Herr, Du kennst meine Unordnung, meine Gefühle, die einander durchqueren, die Schwäche meiner Hoffnungen und die Last meiner Befürchtungen. Du kennst den ganzen Krempel, hinter dem ich mich verbarrikadiere und den ich selber nicht loswerden kann. Und insofern bin ich doch immer noch ein armer Wicht. Aber angenommen von Dir, glaube ich an die unwiderstehliche Kraft, die von Dir ausgeht und die unsere ganze Welt ins Licht rücken kann und bitte Dich, mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens. Lass mich an Deinem Tisch die Gnade finden und die Freude und die Hoffnung, die nicht zuschanden wird.

Amen